

Václav Havel

Abgang

Odcházení

Schauspiel in fünf Akten

Deutsch von JOACHIM BRUSS

RO 414

deutscher
theater
verlag 

Bestimmungen über das Aufführungsrecht

Dieses Stück ist vollumfänglich urheberrechtlich geschützt.

Alle Rechte, auch die der Übersetzung, Verfilmung, Rundfunk- und Fernsehübertragung sowie die teilweise oder vollständige Verwendung in elektronischen Medien sind vorbehalten.

Unerlaubtes Aufführen, Abschreiben, Vervielfältigen oder Weitergeben des Textes, auch auszugsweise, muss als Verstoß gegen geltendes Urheberrecht verfolgt werden. Den Bühnen gegenüber als Handschrift gedruckt.

Das Recht zur Aufführung erwerben Schul- Studenten- und Amateurtheater vom Deutschen Theaterverlag Weinheim, <http://www.dtver.de>. Bitte kontaktieren Sie uns.

Professionelle Theater wenden sich bitte an den Rowohlt Theater Verlag,
Hamburger Str. 17, 21465 Reinbek.

PERSONEN

Dr. Wilhelm RIEGER, ehemaliger Kanzler

IRENE, seine langjährige Freundin

GROSSMAMA, seine Mutter

VLASTA, seine ältere Tochter

SUSANNE, seine jüngere Tochter

MONIKA, eine Freundin Irenes

BEA Weissenmütelhof, Politologin und multikulturelle Soziopsychologin

ALBIN, Ehemann der Vlasta

HANNES, ehemaliger Sekretär Riegers

VIKTOR, ehemaliger Sekretär Hannes'

OSWALD, Faktotum in Riegers Haushalt

JACK, Journalist

BOB, Fotograf

Sieghart KLEIN, Staatssekretär und später Vizepräsident

KNOBLOCH, Gärtner

ERSTER POLIZIST

ZWEITER POLIZIST

STIMME (aus einem Lautsprecher)

Ort

Der Garten hinter Riegers Villa.

Empfehlung

für Regisseure, die sich auf langjährige Erfahrung des Autors mit der Inszenierung seiner Stücke stützt: wenn das Stück wirken soll, muss es ernsthaft, nüchtern, normal gespielt und nicht mit irgendwelchen grotesken Bewegungen, witzigen Regieeinfällen, übertriebenen Gesten oder Intonationen, Fratzen, Biomechanik oder überhaupt Auffälligem ausgeschmückt werden, womit versucht wird, entweder den Text zu erklären, zu interpretieren, zu illustrieren, oder einfach unterhaltsamer zu machen. Der Autor empfiehlt ebenfalls, nicht zu viel im Stück zu streichen, vor allem nicht zufällig. Das beruht nicht auf verblendeter Liebe zum eigenen Text, sondern wiederum auf praktischer Erfahrung: Striche können leicht das Bedeutungsgeflecht zerreißen, welches das Stück zusammenhält, oder den ihm eigenen Rhythmus stören, was im Normalfall – paradoxerweise – zu größerer Langeweile führt als sie bei einem kompletten Text droht.

Anmerkung

Shakespeares *König Lear* wird in der Übersetzung von Baudissin, Tschechows *Kirschgarten* in der Übersetzung von Johannes von Günther zitiert.

ERSTER AKT

Der Garten hinter Riegers Villa. Im Hintergrund, führen auf einer Seite einige Stufen zum Eingang der Villa. Auf der anderen Seite ist ein kleinerer Anbau, in der Mitte eine Gartenlaube. Im Zentrum der Bühne Gartenmöbel, ein Tisch mit ein paar Stühlen darum herum. Irgendwo hängt an einem Ast eine Schaukel. Riegers Tochter SUSANNE, allein. Sie sitzt auf der Schaukel, schwingt unmerklich hin und her, auf dem Schoß hat sie große Kopfhörer liegen und einen offenen Laptop, auf dem sie schreibt. Zwischen Ohr und hochgezogener Schulter hat sie ein Handy geklemmt.

SUSANNE *(ins Telefon)* Aha – aha – sicher – ausgezeichnet – super – ich auch – sehr! Hauptsache du, Lily! Bis dann, tschau –

SUSANNE schaltet das Telefon aus, steckt es sich in die Tasche und arbeitet weiter auf dem Laptop, ohne das Geschehen um sich herum wahrzunehmen. Nach einer kurzen Pause tritt RIEGER, ein graumeliertes, etwa 60jähriger eleganter Herr in einem blauen Blazer mit Halstuch auf, dazu IRENE, seine etwa 40jährige Freundin, MONIKA, die unauffällige Freundin von IRENE, und GROSSMAMA, Riegers Mutter, auf. RIEGER, eindeutig die zentrale Gestalt allen Geschehens, setzt sich, die Damen stehen um ihn herum. Kurze Pause.

IRENE Ist dir nicht kalt?

RIEGER Nein –

IRENE Dir muss doch kalt sein!

RIEGER Mir ist nicht kalt, Liebling, glaub mir –

IRENE Ich bring dir eine Decke –

RIEGER Ich brauche keine Decke. Ich will keine Decke. Mir ist nicht kalt –

GROSSMAMA Dränge ihn nicht, wenn er nicht will. Er ist schließlich erwachsen –

IRENE Monika, bitte – die braune, gleich in der Halle auf dem Sessel –

MONIKA Meinst du die beige?

IRENE Ja –

RIEGER Nicht nötig, Monika. Mir geht es gut –

Auf IRENES stumme Aufforderung geht MONIKA ins Haus. Auf den Stufen trifft sie OSWALD, das Haushaltsfaktotum, der auf einem Tablett ein Glas Grog, eine Serviette und einen Löffel bringt. Dienstfertig stellt er sich in den Hintergrund.

GROSSMAMA Da drin sind verschiedene beige Decken, ein völliges Durcheinander, sie waren lang nicht mehr in der Reinigung und warm sind sie so wie so nicht –

RIEGER Wo bleiben eigentlich die Journalisten? Sollten sie nicht längst hier sein?
Aus dem Anbau kommt VIKTOR, der ehemalige Sekretär von HANNES.

VIKTOR Ich begreife das nicht. In das Haus eines Kanzlers kann man doch nicht kommen und gehen wann man will. Ich hab schon angerufen, angeblich sind sie auf dem Weg –

IRENE Du musst ihnen, aufrichtig sagen, was du denkst, Wilhelm. Keine diplomatischen Ausreden. Da würdest du viele Leute enttäuschen –

VIKTOR So ist es! Sie müssen zu Ihrer Meinung stehen!

GROSSMAMA Wilhelm weiß wohl selber, was er tun muss. Mit Journalisten hat er immer gekonnt –
VIKTOR geht ab in den Anbau. Aus dem Haus kommt MONIKA mit einer beige Decke. Sie gibt sie IRENE und die legt sie RIEGER um die Schulter.

RIEGER Ich glaube, es ist Zeit für meinen Vormittagsgrog –
OSWALD tritt schnell an den Tisch, legt die Serviette und den Löffel darauf, dann stellt er das Glas Grog hin.
Danke, Oswald. Wie hast du geschlafen?

OSWALD Gut, Herr Kanzler –

IRENE *(zu OSWALD)* Du kannst schon mit den Kartoffeln für heute Abend anfangen. Wenn sie auf dem Herd stehen, nimm bitte alles aus der Waschmaschine, und häng es auf die Leine hinten zwischen den Kirschbäumen. Die Wäscheklammern sind unter dem Spülbecken, wie immer. Wenn du sie holst, stoß bitte nicht den Müll um. Den könntest du dann hinaus tragen. Aber erst, wenn du die Wäsche aufgehängt hast. Und denk dran, in den Eimer gehört ein neuer Müllbeutel –
SUSANNES Telefon spielt in ihrer Tasche die „Ode an die Freude“. Eine Weile arbeitet sie noch auf dem Laptop, dann klappt sie ihn zu, nimmt die Kopfhörer ab, holt das Telefon aus der Tasche, klemmt es sich so zwischen Ohr und Schulter, dass sie beide Hände frei hat, steht auf, nimmt sich den Laptop und die Kopfhörer und geht auf das Haus zu.

SUSANNE *(ins Telefon)* Das musst du nicht, Lili, wirklich nicht – ja – aber ja – ja – keine Angst! Genau! Genau! Nicht mal im Traum! Gut – gut – super! Also tschau –

SUSANNE geht ab ins Haus.

IRENE *(zu Oswald)* Und wehe, du kippst den alten Beutel nur aus und nimmst ihn noch mal. Das stinkt fürchterlich! Monika kommt nachher vorbei und sieht nach, ob du's richtig gemacht hast, oder gibst dir gute Ratschläge, oder hilft dir. *(Zu Monika)* Bist du so lieb?

MONIKA nickt. OSWALD verneigt sich und geht mit dem Tablett ins Haus. Auf der Treppe geht er an HANNES vorbei, dem ehemaligen Sekretär Riegers, der ein riesiges Bild mit einem sehr kitschigen Porträt Riegers trägt.

HANNES *(zu RIEGER)* Ich habe gute Neuigkeiten, Wilhelm. Du kannst es behalten! Der Stempel vom Kanzleramt ist so undeutlich, dass wir das leicht rechtfertigen können, falls nötig –

RIEGER Das Gepinsel kannst du ihnen ruhig lassen –

GROSSMAMA Ich will es! Ich hänge es mir ins Schlafzimmer!

RIEGER Entschuldige, Mama, wir stellen uns das Haus nicht mit so einem Ramsch voll!

IRENE Wir behalten es. Aber bei Großmama hat es nichts zu suchen, sie soll sich deine Kinderfotos aufhängen. Ich nehme es zu mir. Übrigens ist es gar nicht so schlecht, oder, Monika?

MONIKA zuckt mit den Schultern. Kurze Pause, HANNES schaut die Anwesenden fragend an, dann trägt er das Bild zurück ins Haus. Aus dem Anbau kommt VIKTOR.

VIKTOR Sie sind schon da!

GROSSMAMA Wer? Die Journalisten? Wie viele sind es denn? Wär's nicht besser, sie blieben hinter dem Zaun?

IRENE Monika, sei so gut und begleite Großmama ins Haus. Sie soll Fernsehen oder PFUJ von gestern lesen –

MONIKA führt GROSSMAMA ins Haus. Auf der Treppe gehen sie an OSWALD vorbei, der auf einem Tablett drei Glas Bier bringt. Dienstfertig stellt er sich in den Hintergrund. VIKTOR geht JACK, dem eine Tasche über der Schulter tragenden Journalisten, und BOB, dem mit Fotoapparaten behängten Fotografen, die gerade eintreten, entgegen.

VIKTOR Das ist Jack, Herr Kanzler, der bekannte Journalist, und das ist Bob, der Fotograf, der – wenn Sie gestatten – ein paar Fotos machen wird –

RIEGER Darf ich wissen, für welche Zeitung Sie arbeiten?

JACK Verschiedene internationale Zeitungen, auch für einige nationale –

RIEGER Welche nationalen?

JACK Zum Beispiel für PFUJ Ich habe Sie vor fünfzehn Jahren in Athen interviewt, erinnern Sie sich?

RIEGER Das waren so viele Interviews –

JACK Es war direkt unter der Akropolis –

RIEGER Ich war dort mit Papandreou, nicht wahr?

JACK Genau!

RIEGER Setzen Sie sich doch –

JACK setzt sich an den Tisch, holt aus der Tasche einen Notizblock und zwei Aufnahmegeräte heraus, die er einschaltet. VIKTOR steht etwas entfernt, BOB geht herum, sucht interessante Blickwinkel und fotografiert mit verschiedenen Kameras. JACK blättert längere Zeit in seinen Notizen, bis er die Frage findet.

JACK *(liest ab)* Können Sie uns sagen, Herr Kanzler, wie man sich nach so vielen Jahren –

IRENE Möchtest du mich nicht vorstellen?

RIEGER Aber gewiss doch, entschuldige. Das ist Irene, meine langjährige Freundin –

JACK Jack –

IRENE Freut mich Sie kennen zu lernen, Jack –

JACK *(zu RIEGER)* Sie haben eine sympathische langjährige Freundin –

RIEGER Danke –

JACK *(liest ab)* Können Sie uns sagen, Herr Kanzler, wie man sich nach so vielen Jahren –

IRENE Entschuldigen Sie, aber was darf ich Ihnen anbieten?

JACK Danke, machen Sie sich keine Mühe. Oder – vielleicht doch – zwei kleine Bier, für Bob und mich –

RIEGER Ich trinke eins mit –

JACK Könnte ich vielleicht etwas Zimt haben?

OSWALD kommt mit dem Tablett, stellt drei Bier auf den Tisch, zieht aus der Brusttasche ein Säckchen hervor und streut JACK Zimt ins Bier.

IRENE (zu OSWALD) Hast du die Wäscheklammern gefunden?

OSWALD Ich habe sie noch nicht gesucht –

IRENE Wenn du sie holst, achte auf den Eimer. Und schick Monika her –

OSWALD verneigt sich und geht mit dem Tablett ins Haus.

JACK (liest ab) Können Sie uns sagen, Herr Kanzler –

RIEGER Ich bin nicht mehr Kanzler –

JACK Können Sie uns sagen, Herr Kanzler a.D., wie man sich nach so vielen Jahren in einem hohen Amt nun als einfacher Bürger fühlt?

RIEGER Ich fühle mich wohl, vor allem, weil ich jetzt weit mehr Zeit für die Familie habe. Andererseits sehe ich erst jetzt, wie viele Menschen an die Traditionen, Werte und Ideale glauben, die ich in ihren Augen verkörpert habe und die, so scheint mir, nach meinem Weggang mit jedem Tag an Gewicht verlieren –

Aus dem Haus kommt MONIKA. IRENE nimmt RIEGER die Decke von der Schulter und gibt sie MONIKA.

IRENE Sei so gut und bring mir die Puderdose – die neue – den Kamm – den alten – und den Lippenstift – den dunklen. Das ist alles entweder auf dem linken Regal in meinem Bad, oder im Nachttisch, oder im ersten Fach von oben im rechten Schrank in der Halle, oder irgendwo –

MONIKA Die dunkle Brille und das Seidentuch von der Firma Gebrüder Winzig möchtest du nicht?

IRENE Aber sicher, ein hervorragender Einfall!

MONIKA geht ins Haus.

Entschuldigen Sie, ich wusste nicht, dass auch fotografiert wird –

- JACK *(liest ab)* Welcher von den Werten, Herr Kanzler a.D., für die Sie gekämpft haben, war der Wichtigste?
- RIEGER Im eigentlichen Zentrum meines politischen Denkens stand immer der Mensch. Der Mensch als ein freier, glücklicher und dauerhaft sich weiterbildender Bürger mit einer glücklichen Familie –
- IRENE Beachten Sie, Jack, wie prägnant er das sagt. Das habe ich immer bewundert –
- VIKTOR Der Kanzler hat eine schöne Sprache und drückt sich sehr klar aus. Ich hoffe, dass Sie ihn genau so zitieren werden, wie er es gesagt hat –
- RIEGER Der Staat ist für den Bürger da, nicht der Bürger für den Staat –
- VIKTOR Das würde ich wörtlich übernehmen!
- RIEGER Ich wollte immer, dass unser Land ein sicherer Ort ist. Doch nicht nur unser Land. Die ganze Welt. Und nicht nur für die Menschheit. Sondern für die ganze Schöpfung. *(Mit erhobener Stimme)* Allerdings nicht zu Lasten des Wirtschaftswachstums!
- Die Anwesenden erstarren.*
- STIMME *(aus einem Lautsprecher)* Ich bitte die Schauspieler, möglichst zivilisiert zu spielen, natürlich, ohne groteske Gesten oder komische Grimassen, kurz, sie sollen nicht versuchen, das Stück unterhaltsamer zu machen, indem sie übertreiben. Vielen Dank.
- Die Anwesenden bewegen sich wieder, aus dem Haus kommt HANNES, unter jedem Arm ein Telefon.*
- RIEGER Das ist Hannes, mein ehemaliger Sekretär, er hilft mir bei einigen Sachen. *(Zu HANNES)* Ich hoffe, sie sind kein Staatsbesitz –
- HANNES Sind sie leider, Wilhelm –
- HANNES geht über die Bühne und mit den Telefonen in den Anbau. Aus dem Haus kommt MONIKA mit Kamm, Lippenstift, Puder, dunkler Brille und einem durchsichtigen Tuch. Das alles gibt sie IRENE, die sich sofort zu schminken beginnt. Aus dem Anbau kommt HANNES, geht über die Bühne ins Haus. JACK blättert in seinen Notizen. Endlich findet er die nächste Frage.*
- JACK *(liest ab)* Wie haben sich die Ideale, zu denen Sie sich bekannten, Herr Kanzler a.D., in Ihrer konkreten politischen Arbeit widerspiegelt?
- RIEGER Ich habe zum Beispiel großen Wert auf die Menschenrechte gelegt. Im Namen der Redefreiheit habe ich die Zensur bedeutend eingeschränkt – ich habe die Versammlungsfreiheit geachtet – ist doch während meiner

Zeit noch nicht einmal die Hälfte aller Demonstrationen aufgelöst worden! – und auch das Recht auf Interessensverbände, wovon ein paar Dutzend Vereine zeugen, die an der Basis entstanden sind –

IRENE Entschuldige, Wilhelm, aber du solltest sagen, dass du auch die Ansichten von Minderheiten geachtet hast –

RIEGER Ich habe die Ansichten von Minderheiten geachtet und mich in einigen Fällen nicht gescheut, einen Dialog mit verschiedenen unabhängigen Gruppen oder Initiativen zu führen –

VIKTOR Darin war der Kanzler wirklich großzügig. Manchmal fast zu sehr. Wenn Sie gesehen hätten, was da mitunter für Vagabunden erschienen sind!

Aus dem Haus kommt OSWALD mit einem Sack Abfall und einem Tablett, auf dem er drei Gläser hat, in jedem allerdings nur ein wenig Bier, den Boden bedeckend. Den Abfall stellt er irgendwo ab und stellt sich dienstfertig in den Hintergrund.

IRENE Ich glaube, er hat auch viel für uns Frauen getan –

RIEGER Frauen habe ich immer hoch geachtet und mich mit vielen umgeben –

JACK Eine gute Schlagzeile!

VIKTOR Das sollten wir später klären –

RIEGER Einen harten Kampf habe ich auch gegen die Korruption geführt. Der Fall Klein ist doch sicher jedem noch präsent. Noch etwas Bier?

JACK Aber wirklich nur einen Schluck –

OSWALD kommt mit dem Tablett, stellt die Biere auf den Tisch, zieht aus der Brusttasche ein Säckchen hervor und streut JACK Zimt ins Bier. Er verneigt sich und geht mit dem Tablett ins Haus, aus dem GROSSMAMA kommt. Die Anwesenden erstarren.

STIMME *(aus einem Lautsprecher)* Die Sache mit dem Zimt hat keine psychologische oder sonstige Bedeutung, und falls sie eine hat, weiß ich nicht, welche. Es scheint mir – im Moment wenigstens – der Ausdruck rein auktorialer Willkür oder sogar meines kleinen, egozentrischen Vergnügens daran, irgendwelche haarsträubenden Einfälle einzubauen, die die Schauspieler dann ganz ernsthaft umsetzen müssen. Aber was soll ich machen? Es gefällt mir einfach, und ich finde, es passt.

Die Anwesenden bewegen sich wieder, OSWALD geht ins Haus. Auf der Treppe geht er an GROSSMAMA vorbei, die eine Ausgabe von PFUJ in der Hand hält. IRENE hört auf, sich zu schminken, setzt sich die dunkle Brille auf und wieder ab, spielt mit dem Tuch und posiert unauffällig, BOB springt um sie herum und fotografiert.

GROSSMAMA Lassen Sie ihn jetzt in Ruhe. Sie sehen doch, wie müde er ist –

RIEGER Ich bin nicht müde, Mama!

GROSSMAMA Doch! Ich höre das. Du sagst sowieso jedes Mal dasselbe –

IRENE Das stimmt nicht! Heute hat er wirklich schön gesprochen!

VIKTOR Ich glaube auch, dass es heute ungewöhnlich gut gelungen ist. Aber wie man zu sagen pflegt: wenn es am Schönsten ist, soll man aufhören. Eine letzte Frage, bitte –

RIEGER Wissen Sie, was Tony Blair mir einmal gesagt hat? Wenn du ihre Fragen nicht beantwortest, tun sie es selbst. Gut, nicht wahr?

JACK Also die letzte Frage: Stört Sie der Verlust ihrer Immunität?

RIEGER Warum sollte mich das stören?

JACK Aber fürchten Sie nicht –

VIKTOR Tut mir leid, aber wir müssen wirklich –

JACK Aber fürchten Sie nicht, Herr Kanzler a.D. –

VIKTOR Tut mir leid, aber wir müssen wirklich jetzt aufhören –

JACK Aber fürchten Sie nicht, Herr Kanzler a.D., dass Sie hier ausziehen müssen? Das ist doch eine Regierungsvilla –

RIEGER, IRENE, GROSSMAMA, MONIKA und VIKTOR schauen sich überrascht an. Pause.

RIEGER Das würden sie sich nie erlauben!

JACK macht sich noch einige Notizen, dann steckt er Notizblock und die Diktiergeräte in die Tasche, steht auf und gibt IRENE und RIEGER die Hand. BOB macht letzte Fotos.

JACK Wenn wir noch Fragen haben – irgendwelche Ergänzungen oder Erklärungen –, können wir dann noch mal auf Sie zukommen?

IRENE Selbstverständlich, Jack –

JACK und BOB gehen ab, VIKTOR begleitet sie.

VIKTOR Sie verstehen doch sicher, dass wir vor der Publikation Ihren Artikel sehen möchten. Wir gehen ihn nur rasch durch und geben ihn sofort zurück. Ich bitte Sie –

IRENE *(ruft)* Die Fotos suchen wir zusammen aus, Jack!

JACK und BOB gehen ab, VIKTOR kommt zurück.

VIKTOR Herr Kanzler, ich gratuliere! Sie waren ausgezeichnet!

RIEGER Das Wichtigste ist, dass man die Dinge verständlich benennen, verallgemeinern und in die gehörigen Zusammenhänge einordnen kann. Ein guter Kanzler hat natürlich auch ein gutes Netzwerk von Think-Tanks um sich herum –

VIKTOR Wie bitte?

RIEGER Ein Netzwerk von Think-Tanks. Ist euch aufgefallen, dass sie keine Fragen zu Wirtschafts- und Sozialpolitik gestellt haben? Von der Schulpolitik ganz zu schweigen! Den Klein – seit gestern Staatssekretär – hab ich absichtlich erwähnt, ich dachte, darauf springt er an – aber nein, kein Wort. Seltsam, nicht?

VIKTOR Es ist traurig, Herr Kanzler, mit was für Leuten Sie sich abgeben müssen. Ich mach weiter –

RIEGER Lassen Sie es doch einfach sein –

VIKTOR Wir werden das doch nicht alles diesem Bürokraten überlassen!

VIKTOR geht in den Anbau. Es treten VLASTA, Riegers ältere Tochter, und deren Ehemann ALBIN auf. Sie bringt eine Tasche mit Obst, er einen Aktenordner.

VLASTA Grüß dich, Papa, hallo Oma, Tag Irene, hallo Monika. Ich bringe Obst für euch alle. Albin, hilf mir –

VLASTA und ALBIN packen eine Menge unterschiedlicher Obstsorten aus der Tasche auf den Tisch.

IRENE *(ruft)* Oswald!

GROSSMAMA Vlasta, weißt du, was ein Journalist hier gerade gesagt hat? Wir werden wahrscheinlich ausziehen müssen. Wohin denn, um Gottes willen?

IRENE Monika, schau mal nach Oswald? Wenn du ihn siehst, sag ihm bitte, er soll mir drei Körbchen mit Servietten und ein paar Obstmesser bringen, und Dünnbier für Albin, und er soll auf die Kartoffeln aufpassen. Wenn sie gar sind, soll er sie gut abgießen, trocknen und abkühlen lassen und dann schälen. Aber nicht mit dem Kartoffelschäler!

Er muss nur, die Schale vorsichtig mit einem Messer abziehen –

MONIKA Weiß er, mit welchem?

IRENE Egal mit welchem, nur nicht mit dem Schmuckmesser, das mir Frau Putin geschenkt hat –

Monika geht ins Haus.

VLASTA Man redet viel über euren Auszug. Es heißt, du brauchst jetzt keine repräsentative Villa mehr. Wenn es zum Schlimmsten kommen sollte, könnt ihr – du, Großmama und Susanne – zu uns ziehen. Ihr wisst doch, wie sehr wir euch mögen und was wir euch alles verdanken!

RIEGER Und was ist mit Irene?

IRENE Mach dir keine Sorgen, ich finde schon etwas mit Monika, irgendwas zur Miete. Hauptsache, wir sind nicht weit voneinander entfernt –

RIEGER Du bist so lieb, Irene –

Aus dem Haus kommt HANNES mit einer großen Metall-Büste von Gandhi im Arm. Er bleibt vor RIEGER stehen.

HANNES Die kannst du leider nicht mitnehmen. Irgendjemand hat sie vor fünfzehn Jahren in das Büroinventar eingetragen –

RIEGER Die können sie sich an den Hut stecken!

HANNES Entschuldige, dass ich es erwähne, Wilhelm, aber es fehlt auch eine Reihe von Linealen. Ist dir davon was bekannt?

RIEGER Nein!

Aus dem Anbau kommt VIKTOR gelaufen.

VIKTOR *(scharf)* Das waren Lineale, die wir als Souvenirs verteilt haben. Es sind keine mehr übrig und du solltest den Herrn Kanzler überhaupt nicht damit belästigen!

HANNES geht mit der Büste unter dem Arm ab in den Anbau. VIKTOR folgt ihm nach. Aus dem Haus kommt zugleich MONIKA, die auf einem Tablett einen Obstkorb, Obstmesser, Servietten und ein Glas Dünnbier bringt.

IRENE Was soll das?

MONIKA Wahrscheinlich schläft er irgendwo –

MONIKA stellt alles auf den Tisch, und legt das Obst in das Körbchen. ALBIN nimmt sich das Dünnbier. Pause.

RIEGER Das war ein Geschenk von Indira –

GROSSMAMA *(zu Vlasta)* Bleibt ihr zum Abendessen? Es gibt neue Kartoffeln mit Quark und Butter –

KNOBLOCH, der Gärtner, tritt auf. In der Hand trägt er einen Rechen.

VLASTA Bleiben wir, Albin?

ALBIN zuckt mit den Schultern.

 Wir essen einen Happen und gehen dann –

Die Anwesenden erstarren.

STIMME *(aus einem Lautsprecher)* Ich weiß, dass bislang nicht viel passiert ist, aber das Stück sollte auch sehr langsam anlaufen. Das Publikum ist dann viel dankbarer, wenn das Tempo schließlich anzieht

Die Anwesenden bewegen sich wieder. Aus dem Anbau kommt HANNES, geht über die Bühne und ab ins Haus.

RIEGER Meine Verehrung, Herr Knobloch! Na, wird es in diesem Jahr genug Kirschen geben?

KNOBLOCH Meiner Meinung nach ne Menge –

RIEGER Und was gibt es Neues in der Welt draußen? Was beschäftigt die Leute? Haben Sie irgendwelche pro Rieger Demonstrationen gesehen? Oder wenigstens ein paar Transparente?

KNOBLOCH In der Kneipe hat man über die Räumung gesprochen –

RIEGER Welche Räumung?

KNOBLOCH Staatssekretär Klein soll gesagt haben, der Staat kann es sich nicht leisten, einfach so Villen zu verteilen –

Aus dem Anbau kommt VIKTOR gelaufen.

VIKTOR Gerade kam es im Radio!

RIEGER Was?

VIKTOR Staatssekretär Klein hat im Parlament auf dem Flur gesagt, der Staat kann es sich nicht leisten, einfach so Villen zu verteilen –

In dem Moment kommt ein Wind auf und es beginnt zu regnen.

 ENDE DES ERSTEN AKTES

ZWEITER AKT

Der Garten hinter Riegers Villa. Eine Stunde später. Alles ist wie am Ende des ersten Aktes. Regen und Wind haben aufgehört. Die Bühne ist leer. Schließlich kommen nacheinander VLASTA und ALBIN mit dem Aktenordner, RIEGER und IRENE, nach ihnen MONIKA und GROSSMAMA aus dem Haus.

RIEGER Setzt ihr euch noch?

VLASTA Für einen Moment –

GROSSMAMA Warum waren die großen Kartoffeln nicht gar und die kleinen zerkoht?

IRENE *(zu Monika)* Sei so gut und räume das Make-up weg!

MONIKA beginnt die Schminksachen auf das Tablett zu legen.

VLASTA *(zu RIEGER)* Papa –

RIEGER Ja –

VLASTA Wir – also Albin und ich – würden gern – mit dir über etwas reden –

RIEGER Bitte –

IRENE Großmama, Zeit, dass du hineingehst, es wird kalt hier draußen. Monika, bitte –

Monika nimmt das Tablett mit den Schminksachen, dem Tuch und der dunklen Brille, nimmt GROSSMAMA an die Hand und geht mit ihr ins Haus.

VLASTA Papa, du weißt genau, wie sehr Albin und ich dich mögen. Wir wollen nur dein Bestes. Es wirkt vielleicht merkwürdig, aber es ist überall auf der Welt so üblich, weil man nie weiß, was passieren kann. Und wir dachten – also Albin und ich dachten – wir sollten – als Familie sozusagen – auf alles vorbereitet sein –

RIEGER Sprichst du von der Möglichkeit, dass wir hier früher oder später ausziehen müssen?

VLASTA Ich hab doch schon deutlich gesagt: ihr würdet zu uns kommen – wenigstens für die ersten Tage, bevor ihr etwas findet. Damit hängen aber viele andere Dinge zusammen –

RIEGER Zum Beispiel?

VLASTA Was weiß ich? Möbel – Bilder – Bücher – Ersparnisse – Lebenshaltungskosten – also kurz und gut, Albin und ich, wir haben schon mit einem Freund gesprochen, einem Juristen, und gemeinsam einen Vorschlag ausgearbeitet –

VLASTA nimmt sich von ALBIN den Aktenordner, aus dem Haus kommt Monika.

RIEGER Ein Testament?

VLASTA Das klingt schrecklich, nicht wahr? Aber ich halte es für notwendig, dass es bestimmte Instruktionen gibt, falls irgendein Zweifel auftaucht, was wem gehört –

IRENE Also nach Wilhelms Tod?

VLASTA Warum gleich an das Schlimmste denken? Wir wollen doch alle, dass Vater so lange wie möglich lebt. Deshalb berücksichtigt dieser Vorschlag verschiedene Alternativen. Natürlich ist das Ganze sehr formell – in unserer Familie hat immer alles allen gehört – mehr oder weniger – aber wir leben in einer Zeit, in der alles Mögliche geschehen kann. Beispielsweise könnte es ein Gesetz zur Beschlagnahme von Privatbesitz geben, in Fällen wo berechtigter Verdacht auf Fluchtgefahr besteht, bei Ermittlungen zu verdächtigen Aktivitäten –

RIEGER Mit anderen Worten: du willst, dass ich mein Eigentum auf meine lieben Nächsten überschreibe –

VLASTA Auf die Familienmitglieder –

RIEGER Und Irene?

IRENE Mach dir um mich keine Sorgen, Monika und ich haben unser Erspartes, nicht wahr?

MONIKA nickt.

RIEGER Du bist so lieb, Irene –

IRENE *(ruft)* Oswald!

VLASTA Lies dir das durch, überdenke es, berate es eventuell mit jemandem. Albin und ich wollen dich nicht drängen, wir glauben nur, es wäre sinnlos und dumm, wenn wir auf dem falschen Fuß erwischt würden, bloß weil wir nicht vorausgedacht haben. Wir müssen nur zu einer Vereinbarung kommen, die uns nicht mit einer Menge bürokratischem Ärger belastet oder uns womöglich in die Schlagzeilen bringt –

IRENE Vlasta hat Recht, Wilhelm. Du weißt doch, wozu PFUJ fähig ist. *(zu MONIKA)* Gehen wir?

MONIKA nickt, IRENE und MONIKA gehen ab. VLASTA gibt RIEGER den Aktenordner, der legt ihn auf den Tisch. VLASTA und nach ihr ALBIN umarmen RIEGER und gehen auch ab. KNOBLOCH kommt mit einem Rechen.

KNOBLOCH Sie erwarten Besuch?

RIEGER Ich? Nein –

KNOBLOCH Staatssekretär Klein hat im Fernsehen gesagt, dass er Sie so bald wie möglich besuchen will –

RIEGER Das hat er gesagt?

KNOBLOCH geht ab. Nach einer Weile taucht BEA mit einem Buch in der Hand auf. Einige Zeit steht sie nur da und schaut auf RIEGER, der sie dann endlich wahrnimmt.

Suchen Sie jemanden?

BEA Sie –

RIEGER Und Sie wünschen?

BEA Wären Sie bereit, mir dieses Buch mit Ihren Reden zu signieren?

RIEGER Sicher –

RIEGER bedeutet BEA, sie solle näher kommen und sich setzen, was sie etwas zögernd tut. RIEGER setzt sich ebenfalls und zieht einen Füllfederhalter hervor. BEA öffnet das Buch auf der Titelseite und legt es RIEGER vor.

Sagen Sie nicht, dass Sie das alles gelesen haben –

BEA Ich habe es sogar sehr gründlich gelesen, zum einen, weil ich es absolut faszinierend finde, aber auch, weil ich meine Diplomarbeit über Sie geschrieben habe. Es war mein Vorschlag. Die Arbeit heißt "Demokratie in der Auffassung Wilhelm Riegers" –

RIEGER Und wie ist es ausgegangen?

BEA Ich habe ein "Sehr gut" bekommen. Ich beschäftige mich schon jahrelang mit Ihnen. Ich weiß wahrscheinlich mehr über Sie als Sie selbst. Und je länger ich mich mit Ihnen beschäftige, desto stärker wirkt Ihre ganze Arbeit auf mich –

RIEGER Sie sind Politologin?

BEA Ja – aber ich habe auch einige Semester Multikulturelle Soziopsychologie und Intermediale Kommunikation –

RIEGER Darf ich wissen, wie Sie heißen?

BEA Weissenmütelhof. Bea Weissenmütelhof. Aber Sie können mich Bea nennen, Herr Kanzler –

RIEGER Gern, Bea. Aber ich bin nicht mehr Kanzler –

BEA Sie werden für mich immer Kanzler sein, Herr Kanzler!

Pause. RIEGER nimmt einen der Obstkörbe vom Tisch und bietet BEA an.

Nein, danke. Ich bin weder gekommen, um Ihnen etwas weg zu essen noch um Sie aufzuhalten –

RIEGER Sie essen mir nichts weg und halten mich auch nicht auf. Nehmen Sie –

BEA Danke schön –

BEA nimmt sich einen Apfel und beißt mit Appetit hinein. Aus dem Haus kommt leise GROSSMAMA. RIEGER und BEA sehen sie nicht. Längere Pause, BEA isst den Apfel.

Aus Ihrem Garten?

RIEGER Nein, meine Tochter hat sie gebracht. Hier haben wir nur Kirschen –

BEA In Charkov haben Sie sehr schön über Ihren Garten gesprochen – als Symbol der kulturellen Tradition und der Kulturlandschaft –

RIEGER Ach, das ist lang her! Darf ich wissen, welche Reden oder Gedanken sie am meisten beeindruckt haben?

BEA Als Grundlage und hauptsächlichen Ausgangspunkt Ihrer Politik, Herr Kanzler, betrachte ich die Idee, dass im Zentrum der politischen Aufmerksamkeit der Mensch stehen und alles auf seine umfassende Entwicklung ausgerichtet sein soll. Wichtig war auch Ihr Gedanke, dass unser Land sicher und geschützt sein muss. Ja, genau so ist es! Wie soll sich der Mensch denn in einer unsicheren Welt umfassend entwickeln? Und mich begeistert ein Gedanke, den Sie vor fünfzehn Jahren geäußert haben, in Taiwan, dass der Mensch zur Freiheit bestimmt ist –

RIEGER Ja, ich erinnere mich, die Rede fand damals großen Anklang – Tschiang-Kai-Schek wollte sogar das Manuskript von mir –

GROSSMAMA Ich hoffe, du hast es ihm nicht gegeben –

RIEGER und BEA drehen sich überrascht zu GROSSMAMA um.

RIEGER Das ist Bea, Mama – das ist meine Mutter – Bea hat ihre Diplomarbeit über mich geschrieben –

GROSSMAMA Das ist schön. Soll ich Oswald suchen?

RIEGER Schau nur mal, ob er nicht etwas anbrennen lässt –

GROSSMAMA geht ins Haus. Pause.

BEA Irgendwann würde ich gerne Ihre Biographie schreiben. Sie müssen so viel Interessantes erlebt haben!

RIEGER Ja, ich habe viel erlebt und viel erreicht. Vieles ist bisher wenig oder gar nicht bekannt –

Es kommen IRENE und MONIKA. Sie haben die Hände voller Papier- und Plastiktüten mit Einkäufen. Als sie RIEGER und BEA sehen, bleiben sie stehen.

IRENE Ich sehe, wir haben Besuch –

RIEGER Das ist Bea Weissenmütelhof, Politologin und multikulturelle Soziopsychologin, die Intermediale Kommunikation studiert hat. Sie beschäftigt sich mit meinem politischen Werk und bereitet sich darauf vor, meine Biographie zu schreiben. Das ist Irene, meine langjährige Freundin, und das ist Monika, Irenes Freundin –

Die Damen geben sich die Hand.

IRENE Ich hab dir eine Kappe gekauft!

MONIKA zieht aus einer Tasche eine Sportkappe mit der Aufschrift "I love you" hervor, gibt sie IRENE und die setzt sie RIEGER auf.

RIEGER Danke, Liebling –

MONIKA nimmt alle Einkaufstüten und geht mit ihnen ins Haus.

Wir haben gerade über meine Rede in Taiwan gesprochen –

IRENE Du hast eine hübsche Verehrerin. Aber das hattest du immer. Und hast immer Zeit für sie gefunden. Es ist interessant, dass Männer nicht über dich schreiben –

RIEGER Und Dobeš?

IRENE Der von PFUJ? Da wäre ich nicht so stolz drauf. Na ja. Ich will nicht stören –

IRENE geht ins Haus.

BEA Ihre langjährige Freundin hat mich hier wohl nicht gern gesehen –

RIEGER Sie liebt mich sehr, so dass es hin und wieder Schwierigkeiten mit ihr gibt. Ich werde Ihnen gern aus meinem Leben erzählen. Ich habe jetzt genug Zeit und vergesse schnell, also, je eher wir anfangen, desto besser!

BEA Kann ich morgen gegen Abend kommen? Ich freue mich schrecklich auf die Arbeit! Auf Wiedersehen also –

RIEGER Auf Wiedersehen Bea –

RIEGER zögert eine Sekunde, dann küsst er BEA schnell auf die Wange. Sie streichelt ihm über die Haare, nimmt sein Buch und läuft hinaus. Langsam tritt KLEIN in Begleitung von KNOBLOCH mit dem Rechen und VIKTOR auf. RIEGER steckt die Kappe in die Jackentasche.

KNOBLOCH Sie haben Besuch, Herr Kanzler –

RIEGER Sieghart Klein! Das ist aber eine Überraschung! Setz dich. Kann ich dir was anbieten?

KLEIN Etwas heißen Tee –

RIEGER Sind Sie so gut, Viktor?

VIKTOR verneigt sich und geht ab ins Haus, KNOBLOCH geht ebenfalls ab.

KLEIN Na, wie lebst du? Hast jetzt wahrscheinlich mehr Zeit für die Familie. Oder sehnst du dich nach der Politik?

RIEGER Es ist ein bisschen paradox, aber ich erkenne eigentlich erst jetzt, wie viele Anhänger ich habe. Offenbar habe ich doch für die Menschen bestimmte Werte verkörpert –

IRENE kommt aus dem Haus.

IRENE Hallo!

KLEIN Servus –

RIEGER Wir haben davon gesprochen, dass ich eine Menge Anhänger habe –

IRENE Ja, viele Leute bekunden ihm ihr Interesse und ihre Sympathie. Immer wieder kommen irgendwelche Journalisten oder Studentinnen, die etwas über ihn schreiben –

RIEGER Irene übertreibt nicht. Aber wie mir Havel einmal gesagt hat: Popularität ist nicht alles –

*Aus dem Haus kommen VIKTOR mit einer Tasse Tee und MONIKA.
VIKTOR reicht die Tasse KLEIN.*

VIKTOR Noch etwas?

KLEIN Nein, danke. Es sei denn, dass es noch einen Tropfen Rum gäbe –

IRENE Der Rum steht gleich links, über meinen Mützen und unter Wilhelms
Schuhschrank –

VIKTOR nickt, verneigt sich und geht ins Haus.

KLEIN Schlaues Kerlchen –

RIEGER Das ist Viktor, der ehemalige Sekretär meines ehemaligen Sekretärs
Hannes. Er hilft uns, die privaten Dinge von dem zu trennen, was dem
Staat gehört. Du glaubst nicht, wie schwierig das ist. Na, du wirst das
auch noch mal erleben!

RIEGER lacht auffällig lang.

Und du – im neuen Amt? Wie fühlst du dich?

KLEIN Du weißt ja, vor allem bemühe ich mich erst einmal zu begreifen, wer für
uns ist und wer nur so tut –

*Aus dem Haus kommt VIKTOR mit einer Flasche Rum. Er geht zu KLEIN
und gießt ihm einige Tropfen Rum in den Tee.*

Danke, Viktor. Und könnte ich noch einen unbescheidenen Wunsch
äußern? Ich liebe Kekse zum Tee –

IRENE Sie stehen auf dem Tisch, Monika. Wenn sie Oswald nicht irgendwo
gehamstert hat. Er hat so sein eigenes System an Verstecken. Vor kurzem
bin ich zum Beispiel darauf gekommen, dass er hinter dem Kühlschrank
eine Schachtel mit fünf Portionen Quark liegen hat. Stellt euch vor, fünf
Portionen Quark, wer weiß wie lang sie da schon lagen, ich habe sie
natürlich weggeworfen –

MONIKA geht ins Haus, VIKTOR steht etwas entfernt.

RIEGER Man sagt, du gehst in die Regierung –

KLEIN Der Chef kann sich zurzeit niemanden anderen dort vorstellen und ist
bereit, mich vorzuschlagen. Die Sache ist also spruchreif, aber zum
jetzigen Zeitpunkt steht es nicht auf der Tagesordnung –

RIEGER Gehen Sie schon heim, Viktor, wir können morgen weiter machen –

VIKTOR Ich würde, wenn Sie gestatten, noch eine wichtige Kiste fertig machen –

RIEGER Was ist drin?

VIKTOR Teile Ihrer Privatkorrespondenz –

RIEGER Die können Sie verbrennen –

IRENE Legen Sie sie zur Seite, ich schaue mir das dann an –

RIEGER *(schreit)* Verbrennen Sie sie!

KLEIN Deine Archivalien sollten wirklich nicht vernichtet werden. Sie werden einmal einen unabsehbaren Wert haben. Zumindest sollte sich die junge Klecksel aus der interministeriellen Kommission für Geschichte das anschauen –

VIKTOR Verlassen Sie sich darauf, Herr Staatssekretär!

VIKTOR geht in den Anbau. Aus dem Haus kommt MONIKA mit einer Schale Kekse. Sie stellt sie vor KLEIN hin, der sogleich beginnt, sie zu essen und bis zu seinem Abgang ständig weiter isst.

KLEIN Danke, äh –

MONIKA Monika –

KLEIN Danke, Monika, Sie sind sehr lieb und haben einen hübschen Namen. Für Monikas hatte ich immer eine Schwäche –

IRENE Sie ist meine Freundin. Monika, könntest du bitte versuchen, Oswald aufzuwecken?

MONIKA Wenn ich ihn finde –

MONIKA geht ins Haus.

KLEIN Ich nehme an, dass ich vor Irene über alles sprechen kann –

RIEGER Sicher –

KLEIN Warum ich eigentlich gekommen bin –

RIEGER Ich höre –

KLEIN Es wäre schade für dich und deine ganze Familie und ein bisschen auch eine Schande für die neue Führung, wenn du auf einmal hier ausziehen müsstest, obwohl du dich so sehr um den Staat verdient gemacht hast und wir alle wissen, wie sehr du dich in den Jahren hier eingewöhnt hast, wie wohl ihr euch hier fühlt und dass ihr eigentlich nichts habt, wohin ihr gehen könntet –

RIEGER Ich schätze es, Sieghart, dass du das so siehst. Um die Wahrheit zu sagen, ich habe über diese Dinge überhaupt nicht nachgedacht und es mehr oder weniger für selbstverständlich gehalten, dass wir hier bleiben –

KLEIN Ich doch auch! Ich habe erst in dem Augenblick angefangen, mich damit zu beschäftigen, als mich meine Berater darauf aufmerksam machten, dass jemand anfangen könnte, in der Sache herumzustochern – und du kannst dir sicher vorstellen, was so ein PFUJ daraus machen könnte!

RIEGER Und was für eine Lösung schlägst du also vor?

KLEIN Der Staat wird dir das einfach vermieten. Selbstverständlich für eine erträgliche Summe, das werden wir leicht rechtfertigen –

RIEGER Das wäre nicht schlecht. Was sagst du, Irene?

IRENE Die Königin von Schweden sagte mir mal: Nichts ist umsonst –

KLEIN Ich bin natürlich nicht gekommen, um einen Handel anzubieten, und schon gar nicht wegen dem Haus. Ich gestehe, dass mich eine solche Vorstellung persönlich beleidigen würde und durch mich die ganze Führung. So wollen wir nun wirklich nicht Politik machen, und wer so etwas von uns denkt, der vergisst, dass eine Fehleinschätzung dieser Art nicht unbeantwortet bleibt!

RIEGER Immer mit der Ruhe, Sieghart! Irene hat das nicht so gemeint!

Aus dem Anbau kommt VIKTOR mit einer prall gefüllten Aktentasche in der Hand.

VIKTOR Auf Wiedersehen –

KLEIN Leben Sie wohl, Viktor! Wir haben uns sicher nicht zum letzten Mal gesehen –

VIKTOR Bestimmt nicht, Herr Staatssekretär!

VIKTOR geht ab.

KLEIN Andererseits muss gesagt werden, Wilhelm, dass die neue Führung in dir, keinen Feind sehen will und entschieden nicht die Absicht hat, irgendetwas auf die Spitze zu treiben. Wozu sollte das gut sein? Es könnte nur zu Instabilität im Staat führen. Man geht also logischer Weise davon aus, dass auch du – zumindest öffentlich – nicht gegen uns auftreten wirst –

RIEGER Aber Sieghart, du kannst nicht von mir verlangen, dass ich von einigen Leuten etwas anderes halte als ich von ihnen halte –

KLEIN Uns ist doch gleichgültig, was du von uns hältst!

IRENE Und worum geht es dann?

KLEIN *(zu RIEGER)* Es wäre im Interesse der politischen Harmonie, wenn du zur rechten Zeit am rechten Ort zu verstehen gäbst, dass du die neue Führung unterstützt, weil du die demokratische Ordnung in unserem Land und deren jetzt gültige, gesetzliche Mechanismen, nicht in Zweifel ziehen willst. Auch wir wollen doch den Menschen in den Mittelpunkt unseres politischen Interesses stellen und auch wir wollen, dass unser Land ein sicherer Ort ist!

Die Anwesenden erstarren.

STIMME *(aus einem Lautsprecher)* Ich habe das Gefühl, dass dieser Dialog vom Gesichtspunkt des Stücks aus zwar wichtig war, aber zugleich ein bisschen langweilig. Es scheint mir jedoch, dass es so ganz nicht nur meine Schuld ist. Auf mein Stück habe ich selbstverständlich Einfluss, das kann ich nicht bestreiten, hauptsächlich bemühe ich mich aber beim Schreiben, der Logik der Sache selbst zu dienen, die mir wichtiger erscheint als meine Gefühle. Ich bin also nur ein besserer oder schlechterer Vermittler von etwas, das über mich hinausreicht. Aber ich kann auch die Möglichkeit nicht ausschließen: dass es nur um eine Ausrede geht. Es ist schließlich sehr leicht, alles auf ein "Etwas außerhalb von uns" zu schieben! Wenn ich manchmal sehe, was den verschiedenen "Etwas" alles auf den Rücken gepackt wird, tun sie mir aufrichtig Leid!

Die Anwesenden bewegen sich wieder. Alle schauen auf RIEGER. Kurze Pause.

RIEGER Ich werde darüber nachdenken –

IRENE Worüber willst du denn da, bitte schön, nachdenken?

KLEIN Wilhelm, du weißt, dass ich es immer gut mit dir gemeint habe. Gerade deswegen bitte ich dich, bleib auf dem Teppich. Wenn ich bis morgen nichts irgendwie Positives von dir höre, weiß ich, was es bedeutet –

KLEIN nimmt sich im Stehen noch einen Keks und ruft IRENE zu.

Grüße an Monika!

KLEIN geht ab.

IRENE Wilhelm –

RIEGER Ja, Liebling –

IRENE Was ist das für eine Korrespondenz?

RIEGER Was weiß ich –

IRENE Etwas Intimes?

RIEGER Du weißt doch, dass ich heikle Sachen immer verbrannt habe –

IRENE Miau Mio, miau mio, bald brennst du selber lichterloh! (*Sie ruft nach
verschiedenen Seiten*) Oswald! Oswald! Steh auf!

ENDE DES ZWEITEN AKTES

DRITTER AKT

Der Garten hinter Riegers Villa. Ein Tag später. Anwesend ist nur OSWALD, der die Gartenmöbel ordentlich hinstellt. IRENE tritt auf, begleitet von MONIKA und GROSSMAMA. IRENE setzt sich, die Damen stehen um sie herum

IRENE Wo ist Wilhelm?

OSWALD Der Herr Kanzler ist im Bad –

GROSSMAMA Jetzt? Am Nachmittag?

OSWALD Er ist jeden Moment fertig, schon vor zehn Minuten habe ich gehört, wie das Wasser abgelaufen ist, jetzt rasiert er sich offenbar, parfümiert sich, kämmt sich und schmiert sich Pomade ins Haar. Dann muss er sich nur noch anziehen –

IRENE Aha, ein Interview. Monika, bist du so lieb –

MONIKA Der violette Pullover?

IRENE Wenn er nicht zerknautscht ist –

MONIKA Ich schau ihn mir an –

IRENE Danke –

MONIKA geht ab ins Haus.

Oswald, nimm bitte den bemalten Teller von den Ceausescus, leg etwas Obst darauf, hol auch Servietten, kleine Teller und Messer und bring das alles her –

GROSSMAMA Erwartet ihr wieder die Journalisten? Ich würde ihnen nichts mehr erklären, Wilhelm hat ihnen doch schon alles gesagt –

OSWALD verneigt sich und geht ins Haus. Auf der Treppe geht er an HANNES vorbei.

HANNES Wilhelm ist nicht hier?

IRENE Wie du siehst –

HANNES Ich muss ihn etwas fragen. Es geht nur um irgendwelches Büromaterial –

IRENE Er sagt das nicht laut, aber um den Gandhi tut es ihm Leid –

HANNES Mir auch –

HANNES geht zurück ins Haus, auf der Treppe geht er an MONIKA vorbei, die Schminkutensilien, den violetten Pullover und die dunkle Brille bringt. Sie legt alles auf den Tisch, IRENE steht auf, zieht sich bis auf den Büstenhalter aus und zieht den Pullover an. Die ausgezogenen Sachen gibt sie MONIKA, setzt sich und beginnt sich zu schminken und zu kämmen. MONIKA geht mit der Kleidung in Richtung Haus. Die Anwesenden erstarren.

STIMME *(aus einem Lautsprecher)* Immer wieder geschieht es mir, dass ich mich an etwas erinnere, was ich vergessen hatte, und sofort vergesse ich wieder, woran ich mich erinnert hatte. Es wird langsam ernst. Immer wieder vergesse ich zum Beispiel, wer auf der Bühne ist und wer nicht, ob zwei Leute sich duzen oder siezen, in welcher Stimmung sie waren, als sie abgingen und so weiter und so fort. Es kann mir ohne Weiteres passieren, dass jemand auftritt und nie wieder abgeht, oder im Gegenteil gleich am Anfang abgeht und nie wieder auftritt oder auftreten soll, obwohl er schon auf der Bühne ist, oder zweimal hintereinander abgehen soll, ohne in der Zwischenzeit wieder aufgetreten zu sein. Ich glaube, ich werde Gedichte schreiben –

Die Anwesenden bewegen sich wieder. MONIKA geht ins Haus. Nach einer Weile kommt RIEGER aus dem Haus, fesch angezogen und gekämmt, ja, auch deutlich geschminkt. Seine Haare sind auffällig dunkelbraun getönt.

IRENE *(schminkt sich)* Sie erpressen dich –

RIEGER Ich weiß –

IRENE Du hättest nicht sagen sollen, dass du darüber nachdenkst –

RIEGER Das sagt man so –

IRENE Wenn du sie unterstützt, spuckst du dir selbst ins Gesicht! Ich könnte dich nicht mehr achten!

RIEGER Ich weiß –

Aus dem Haus kommt OSWALD mit einem Tablett. Darauf hat er einen großen Schmucktablett mit Obst, Servietten, Teller, Messer, aber auch eine Flasche Champagner und Gläser. Das Obst und die dazugehörigen Sachen stellt er auf den Tisch, mit dem Champagner geht er in den Hintergrund, wo er sich dienstfertig aufstellt. Aus dem Anbau kommt VIKTOR.

VIKTOR Sie sind unterwegs. Dürfte ich kurz etwas anmerken?

RIEGER Haben Sie die Sachen verbrannt?

VIKTOR Herr Doktor ich finde, Sie sollten zwar zu Ihrer Meinung stehen, aber gleichzeitig auch diplomatisch sein. Wenn Sie die neue Führung zu früh

ablehnen, ist das möglicherweise kontraproduktiv, denn es könnte so wirken, als ob Sie die Sache noch nicht verarbeitet haben – dass Sie noch verletzt sind – oder bitter – oder sich verraten fühlen – für unersetzlich halten – oder so etwas –

IRENE Du hast schöne Berater!

RIEGER Viktor ist nicht mein Berater, sondern der ehemalige Sekretär meines ehemaligen Sekretärs Hannes. Haben Sie die Sachen verbrannt?

VIKTOR Entschuldigen Sie, ich musste Ihnen nur sagen, was ich denke, entschuldigen Sie. Wenn sie kommen, werde ich sie herbringen –

RIEGER Haben Sie die Sachen verbrannt oder nicht?

VIKTOR Zeit! Zeit! Wo soll ich die auf einmal hernehmen?

VIKTOR läuft in den Anbau. IRENE hat sich fertig geschminkt und gekämmt, die Schminkutensilien abgelegt und die Brille in ihre Haare geschoben.

RIEGER Mama, würdest du mal nachschauen, ob die Kirschen schon reif sind?

GROSSMAMA Wie du willst, mein Sohn –

GROSSMAMA geht ab ins Haus. Auf der Treppe geht sie an MONIKA vorbei.

IRENE Vor dieser Weissenmütelhof gestern hast du dich aufgeplustert wie ein Gockel! Nicht wahr, Monika?

MONIKA zuckt mit den Schultern.

Es war ein schrecklicher Anblick. Ich hab mich so geschämt für dich. Hast du das denn nötig, dich vor jedem Rock so zu erniedrigen? Findest du nicht, Monika –

MONIKA zuckt mit den Schultern.

RIEGER Das ist Unsinn. Ich habe mich dieser Dame gegenüber benommen wie gegenüber jeder anderen –

IRENE Dame? Tsss!

Hinter der Bühne ertönt die "Ode an die Freude". Nach einer Weile hört sie plötzlich auf. Aus dem Haus kommt SUSANNE. Sie trägt den offenen Laptop und Kopfhörer, zwischen Ohr und Schulter hat sie das Handy geklemmt. Sie geht in Richtung Schaukel.

SUSANNE *(ins Telefon)* Now? And why not Lili? Yes – yes – it is possible – Fine! Fine! See you later! Bye – bye –

SUSANNE steckt das Handy in die Tasche, setzt sich auf die Schaukel, nimmt den Rechner auf den Schoß, setzt sich die Kopfhörer auf und fängt an, auf dem Laptop zu arbeiten. Sie nimmt nichts von dem wahr, was um sie herum geschieht. Pause.

IRENE Liebst du mich?

RIEGER Ja –

IRENE Mehr als dieses Haus?

RIEGER Ja –

IRENE Mehr als diesen Garten?

RIEGER Ja –

IRENE Mehr als die Politik?

RIEGER Ja –

IRENE Mehr als dich selbst?

RIEGER Ja –

IRENE Red keinen Quatsch.

Aus dem Anbau kommt VIKTOR und geht JACK und BOB entgegen, die gerade eintreten. Aus dem Haus kommt GROSSMAMA mit einem Korb in der Hand, geht über die Bühne und ab. Die Anwesenden erstarren.

STIMME *(aus einem Lautsprecher)* Im Theater liebe ich den Auftritt, den Abgang und die Wiederkehr, das Hinein– und Heraustreten aus den Kulissen auf die Bühne und von der Bühne in die Kulissen, die Sprünge von einer Welt in die andere. Und auf der Bühne Tore, Zäune, Mauern, Fenster und selbstverständlich Türen. Das sind die Grenzen der Welten, Schnitte durch Raum und Zeit, Nachrichten über ihre Krümmung, Anfänge und Enden. Jede Wand oder Tür sagt uns, dass etwas dahinter ist. Sie erinnern uns daran, dass hinter jedem Dahinter immer noch ein weiteres Dahinter ist. Indirekt fragen sie eigentlich, was hinter dem letzten Dahinter ist, womit sie im Grunde das Thema des Geheimnisses des Alls und des Seins überhaupt ansprechen. Glaube ich zumindest.

Die Anwesenden bewegen sich wieder. JACK setzt sich, zieht seine Notizen aus der Tasche, einen Block und zwei Diktiergeräte, legt alles vor sich hin, worauf er einige Exemplare des PFUJ hervorholt, zeigt sie allen Anwesenden und legt sie ebenfalls auf den Tisch.

JACK PFUJ von morgen. Für Sie –

IRENE Danke, Jack. Das von heute haben sie nicht?

JACK Sie haben es nicht?

IRENE Wir haben nur das von gestern –

Alle mit Ausnahme von SUSANNE nehmen ein Exemplar, einige bleiben auf dem Tisch. IRENE und MONIKA blättern einige Zeit in ihren Exemplaren und legen sie dann weg, VIKTOR, der etwas entfernt steht, hält sein Exemplar in der Hand. BOB streift über die Bühne und fotografiert, vor allem bemüht er sich um Fotos, auf denen in den Händen der Anwesenden PFUJ zu sehen ist.

RIEGER Freunde, ich habe eine Idee. Das ist mein erstes großes Interview nach der großen Veränderung in meinem Leben und die Arbeit mit Ihnen macht mir Spaß. Ist das nicht ein Grund, Champagner zu trinken?

Alle nicken zustimmend, OSWALD verteilt sofort die Gläser, öffnet die Flasche und gießt ein. JACK will er in den Champagner Zimt aus einem Säckchen schütten, das er aus der Brusttasche zieht.

JACK Heute nicht, danke –

BOB Aber ich gerne –

OSWALD streut BOB Zimt ins Glas, dann trinkt man sich gemeinsam zu.

RIEGER Also zum Wohl! Darauf, dass alles gut für uns ausgeht! Vielleicht stehen uns schwere Zeiten bevor. Aber wenn wir zusammenhalten, wenn wir uns alle mögen, einander zuhören und versuchen, einander zu verstehen, dann sind wir unantastbar!

IRENE Wir stehen zu dir, Wilhelm! Steh du zu uns!

JACK blättert lange in seinen Notizen, bis er endlich die Frage findet. Er schaltet die Aufnahmegeräte ein. Die Antwort notiert er sich.

JACK *(liest ab)* Herr Doktor Rieger, könnten Sie uns sagen, worin der Kern Ihrer Wirtschaftspolitik bestand, als Sie Kanzler waren?

RIEGER Eine gute Frage. Kern meiner Politik war das Bemühen, die Steuerlast für die Bürger deutlich zu senken. Alle Steuern sind allmählich gesenkt worden, einige wurden aufgehoben, wie zum Beispiel die Steuer auf den Erbschaftszinseszins. Die Steuersenkungen sollten zu wirtschaftlichem Wachstum führen, das es dem Staat ermöglichen würde, allmählich Renten und Sozialleistungen so zu erhöhen, dass jeder wirklich davon profitieren könnte – ist das verständlich?

IRENE Möchtest du nicht deinen beliebten Satz sagen "weniger Staat"?

RIEGER Weniger Staat, weniger Steuern und höhere Renten und Sozialleistungen. So könnte man das vereinfacht sagen –

JACK *(liest ab)* Und wie berücksichtigt Ihr Projekt die Frauen?

RIEGER Mit der Zeit sollten die Frauen, die arbeiten gehen, Sonderzahlungen dafür erhalten, dass sie auch den Haushalt führen –

IRENE Darüber habt ihr häufig gesprochen. Ihr nanntet das Geschirrzulage. Wir haben darüber gelacht, erinnerst du dich, Monika?

MONIKA nickt lächelnd.

VIKTOR Entschuldigung, aber vielleicht wäre es hier angebracht, daran zu erinnern, dass diese Überlegungen eine eher langfristiger Perspektive hatten –

RIEGER Sicher, das konnte nicht unmittelbar verwirklicht werden. Andererseits aber wollten wir Schluss machen mit der ewigen Hinhalte-Politik –

JACK Was die Wirtschaftspolitik angeht, möchte ich noch fragen, wie – *(er sucht schnell in den Notizen)* wie Sie – womit Sie – womit Sie ausländische Investoren anlocken wollten?

RIEGER Dafür gibt es mehrere Instrumente. Trinken Sie? Haben alle? Oswald, du kannst nachgießen –

OSWALD gießt allen nach. Aus dem Haus kommt HANNES.

HANNES Wilhelm –

RIEGER Wenn beispielsweise ein potentieller ausländischer Investor Baupläne hätte, – für eine Lagerhalle meinetwegen – würden wir Bäume fällen lassen, Gebüsch abbrennen, den Boden planieren, Wasser-, Abwasser-, Gas-, Stromleitungen legen, Internet-Anschluss schaffen, Straßen bauen und Parkplätze. Das würde einerseits die Beschäftigungsquote erhöhen und andererseits die Arbeitslosigkeit mindern –

HANNES Wilhelm –

RIEGER Außerdem wollten wir Anreize schaffen, dazu gehörte eine Null- oder Negativ-Steuer und spezielle profitorientierte Vergünstigungen –

HANNES Wilhelm–

RIEGER Und zum Dritten – was war drittens, Viktor?

VIKTOR Ich erinnere mich nicht mehr, Herr Doktor –

HANNES Wilhelm, sei bitte nicht böse –